

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 304 (2021)

Artikel: Im idyllischen Freilichmuseum der Technik

Autor: Bergen, Stefan von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im idyllischen Freilichtmuseum der Technik

Text: **Stefan von Bergen**

Mühleberg ist eine typische Berner Hügelgemeinde – aber gleichzeitig ein historischer Trendsetter, der die neusten Technologien anzog. Hier treffen das Tempo des Fortschritts und ländliche Ruhe aufeinander.

Noch präsentiert sich die Silhouette des Atomkraftwerks (AKW) Mühleberg wie in den 47 Jahren zuvor: Neben der aufgewölbten Kuppel des Reaktorgebäudes sticht der schlanke Abluftkamin mit der rot-weißen Warnmarkierung in den Himmel. Von innen aber wird das AKW derzeit von Bautrupps ausgehöhlt. Wenn alle verstrahlten Bestandteile gereinigt und demontiert sind, wird Mühlebergs Wahrzeichen verschwinden; das dürfte wohl um das Jahr 2034 der Fall sein.

Countdown und Lebkuchen

Als das AKW am 20. Dezember 2019 mit dem Knopfdruck eines Operateurs unwiederbringlich abgestellt wurde, stand die Berner Landgemeinde noch einmal im nationalen Rampenlicht. Das Schweizer Fernsehen übertrug den Countdown live aus einem Festzelt, das der Energiekonzern BKW neben dem Werk an der Aare errichtet hatte. Durch eine hohe Plexiglasscheibe

hatten die 300 geladenen Gäste aus Politik und Wirtschaft freie Sicht auf Reaktorkuppel und Kamin. Die Silhouette, mit der Mühleberg bis dato identifiziert wurde, gab es als Abschiedsgeschenk sogar in Lebkuchenform.

Dabei hätte die AKW-Standortgemeinde schönere Silhouetten vorzuweisen. Etwa die der historischen Kirche auf einem Hügel mit Weitblick mitten im Dorf Mühleberg. Höchste Zeit, die Gemeinde hinter der einseitigen Überidentifikation mit dem AKW hervorzuholen. Arthur Burkhalter, pensionierter Chemiker und Dorfhistoriker, hat 2016 die Jubiläumschronik «1000 Jahre Mühleberg» verfasst. «Aus der Langzeitperspektive», sagt er, «sind die 47 Jahre Laufzeit des AKW bloss ein Ereignis unter vielen.» Ein Blick zurück in die Vergangenheit zeigt: Die Atomkraft ist die jüngste von zahlreichen Technologien, die in Mühleberg einst mit Pauken und Trompeten eingeführt und dann ausser Dienst genommen wurden.

Die Gemeinde ist ein ziemlich spektakuläres Freilichtmuseum der Technik- und Verkehrsge schichte. Beispiele gefällig? Durch den alten Rosshäusertunnel der Bahnlinie Bern–Neuenburg fliesst seit der Inbetriebnahme eines neuen Tunnels nun ein Bach, zudem hat in der Röhre eine Fledermauskolonie ihr Quartier. Die Betonwürfel der Panzersperre bei Marfeldingen und die Bunker in der Sandsteinfluh von Güm menen erinnern an die Zeit der Weltkriege, als hier Ein dringlinge gestoppt werden sollten.

Historischer Trendsetter

Die 100 Meter lange historische Holzbrücke über die Saane bei Güm menen überqueren nur noch Fussgänger und Velofahrer, seit es neben ihr eine Betonbrücke für den Autoverkehr gibt. Die zahlreichen Mühlen an den Wasserläufen unten

in den ausgeschnittenen Gräben haben Mühle berg seinen Namen gegeben. In der als Museum hergerichteten Flühlenmühle dreht sich wieder wie einst das Wasserrad.

Mühleberg ist eine typisch bernische Hügel gemeinde, und dennoch ist es etwas Besonde res – ein historischer Trendsetter nämlich. Dorf historiker Burkhalter sagt es so: «Über Jahr hunderte sind die neuen Technologien in die Gemeinde gekommen: Mühlen, die Strassen, die Eisenbahn, die Wasserkraft und die Atom kraft.» Seit dem späten Mittelalter liegt Mühle berg an der Ost-West-Transversale von und nach Bern. Auf ihr kommt in Schüben der Fortschritt vorbei.

Im Gemeindehaus von Mühleberg zeigt Ge meindepräsident René Maire (SVP) auf einer grossen Landkarte und auf Flugaufnahmen, wie

Das Postauto unterwegs im idyllischen Mühleberg.





Der Wohlensee-Staudamm mit dem Wasserkraftwerk.

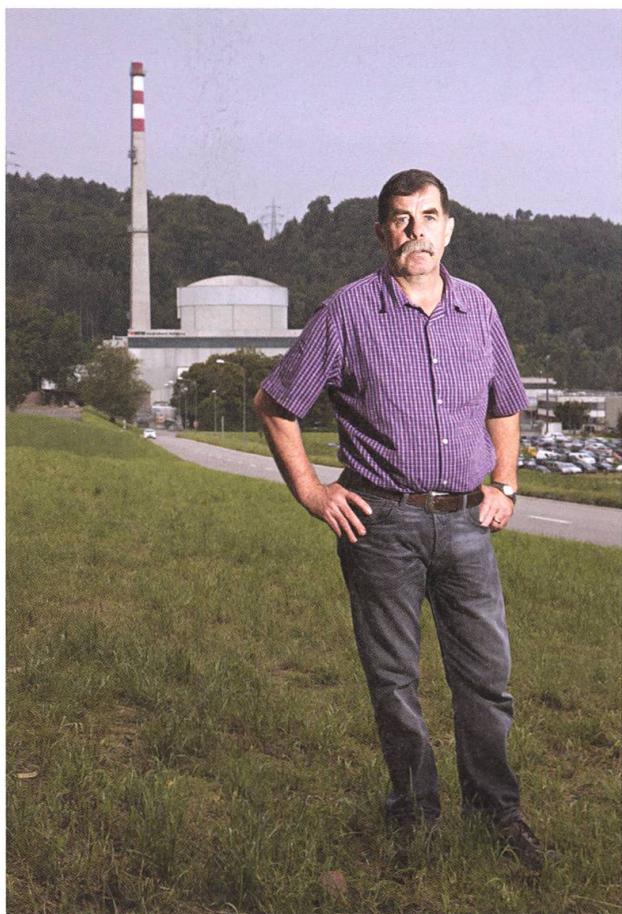
die Achsen der Innovation das idyllische Mühleberg zerschnitten haben: die Eisenbahnlinie, die Autobahn. «Mühleberg hat zwei Welten, zwei Zeitrechnungen», sagt Maire. Auf der Autobahn rauschen die Leute in wenigen Minuten durch die Gemeinde. Nur ein paar Kilometer nebenan scheint in Weilern wie Spengelried, Rüplisried oder Marfeldingen mit ihren währschaften Bauernhäusern die Zeit stillzustehen. Bewegung wohnt neben Beständigkeit. Schneller und langsamer Verkehr kreuzen sich. Mühleberg sei mit seinen Landsträsschen ein Geheimtipp für Velofahrer, sagt Maire.

Eine Gemeinde, zwei Etagen

Dann zählt der Gemeindepräsident Mühlebergs schöne Orts- und Flurnamen auf, die aus einer bäuerlichen, naturnahen Welt ohne Beton, Strom und Asphalt stammen. Auf der Anhöhe von Allenlüften bläst der Wind aus allen Rich-

tungen. Fuchsenried verrät tierischen Hintergrund. Der Name Schnurrenmühle ahmt das Geräusch des Mühlrads nach. Im Namen Gümmeinen verbirgt sich der Gaumen, mit dem die Schlucht in der Sandsteinfluh verglichen wurde. Und im Namen Mauss steckt das lateinische und altfranzösische Mons für Berg.

Für den Postautochauffeur Stefan von Below, der unter anderem Mühleberg ansteuert, hat die Gemeinde zwei Stockwerke. Wenn er hinunter nach Oberei und Buttenried fahre, tauche er im Herbst öfter in den Nebel. Es gebe ein Oben und ein Unten. Unten, das ist die Gegend an der Aare mit den Kraftwerken. Von Below hat schon gehört, dass das breite Postauto den Bewohnern der kleinen Weiler wie ein überdimensionierter Fremdkörper vorkommt. «Mühleberg hat zwei Dimensionen: die Weite nach Westen und die Dörfer, in denen die Bauernhäuser ganz nah zusammenstehen», sagt er.



Gemeindepräsident René Maire (SVP) vor dem AKW.

Beginnen wir von vorn, vor 1000 Jahren. Warum entsteht Mühleberg dort, wo es heute ist? Man kann hier wie in einem Labor die geschichtsbildenden Kräfte studieren: Topografie, Wasserläufe, Verkehrswege, Grenzen. Die Saane und die Aare trennen das savoyische vom alemannischen Herrschaftsgebiet. Flüsse aber sind in dieser Zeit noch unüberwindbare Hinderisse, weil Brücken nur mit hohem Aufwand errichtet werden können.

Ab dem 14. Jahrhundert gerät Mühleberg in den Sog der erwachenden Stadt Bern, die als regionale Macht in ihr Umland ausgreift und die lokalen Freiburger Adelsgeschlechter jenseits der Saane zurückdrängt. Um das Jahr 1450 wird dort, wo der Gümmenenstutz aus den Hügeln hi-

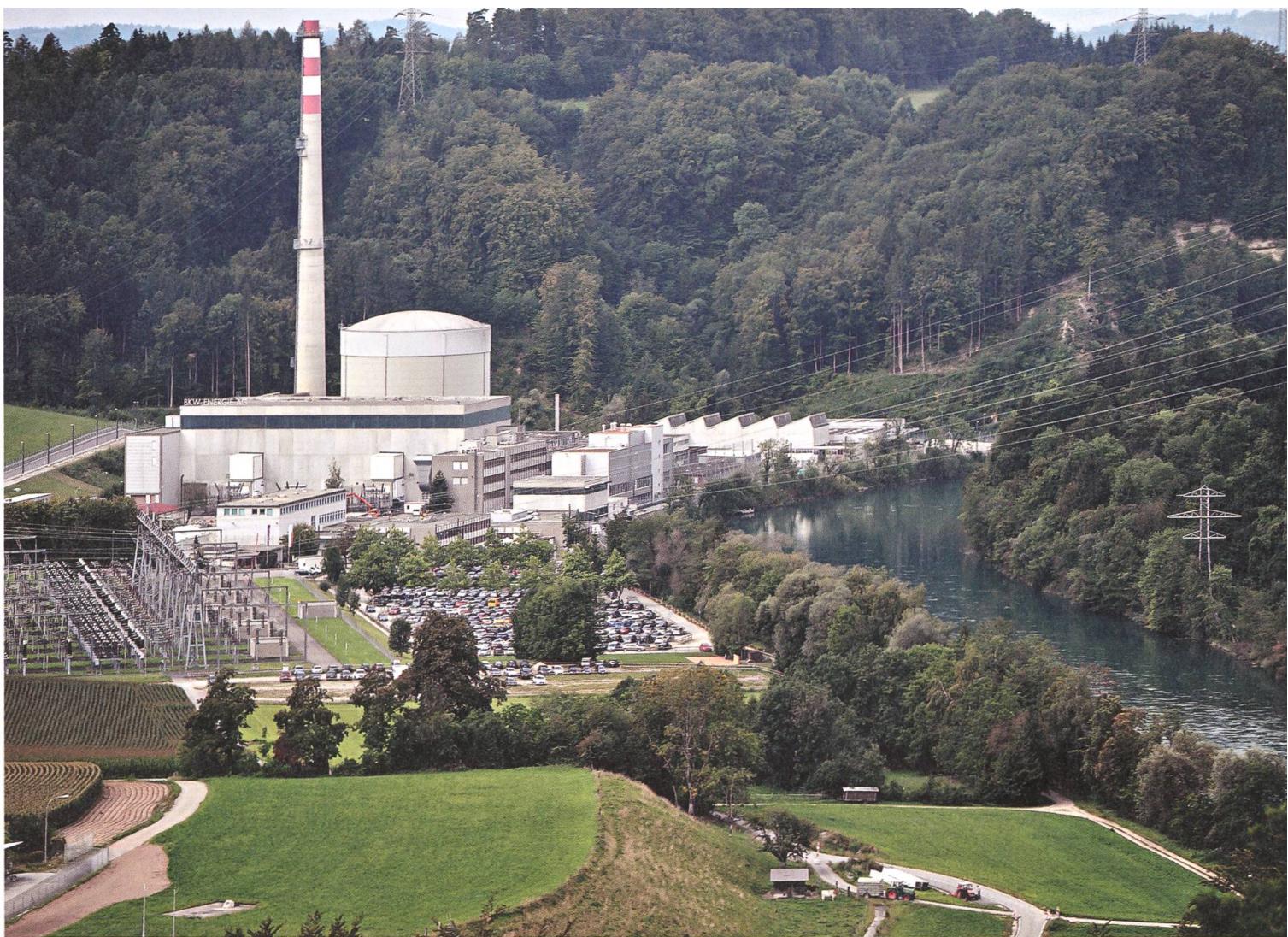
nausführt, eine stattliche Holzbrücke über die Saane gebaut. Zu einem solchen Übergang gehört auch eine Zollstation. Und ein Rasthaus für das Auswechseln der erschöpften und durstigen Zugtiere. Diese schaffen damals etwa 30 Kilometer am Tag – die Reichweite des mittelalterlichen Langsamverkehrs steckt Etappen ab. Der Brückenkopf Gümmenen, die Mühlen in den Gräben und die Kirche auf Mühlebergs Dorfhügel sind die Keimzellen der heutigen Gemeinde.

Erst Napoleon, später der Strom

Als sich das erstarkte Bern weiter nach Westen und in die Romandie ausdehnt, führt eine Hauptverbindungsroute quer durch Mühleberg. Im 18. Jahrhundert lassen die gnädigen Herren von Bern den holprigen Fuhrweg zu einer Staats-

Der Glücksgriff ans Aareufer

svb. Dass Mühleberg ein Standort lukrativer Kraftwerke wurde, verdankt es einer Grenzverschiebung. Das südliche Aareufer, auf dem sich heute das Wohlensee-Wasserkraftwerk und das Atomkraftwerk befinden, gehörte nämlich im 19. Jahrhundert zur Gemeinde Radelfingen. Deren Hauptgebiet lag nördlich der Aare. Die Radelfinger südlich des Flusses schickten ihre Kinder nach Mühleberg zur Schule. Um nicht mühsame Umwege auf sich nehmen zu müssen, durften sie dort sogar ihre Toten bestatten. Ihren Anschluss an die Nachbargemeinde forderten sie aber erfolglos, denn Radelfingen fürchtete um den Verlust von Steuereinnahmen. Erst zähe Verhandlungen und ein Gesetzesbeschluss des Grossen Rats machten 1869 die Landabtretung möglich.



Das AKW an der Aare.

strasse mit stabiler Unterlage ausbauen. Darauf rumpeln die Weintransporte des Alten Bern vorbei. Waren und Menschen kommen von immer weiter her.

1797 reist der aufstrebende Napoleon via Gümmenen nach Bern. Er ist auf dem Weg an den internationalen Friedenskongress von Rastatt. Ein Jahr später erreicht die internationale Grossmachtspolitik die Mühleberger Provinz: Napoleons Truppen erobern Bern. Die Berner Truppen erringen noch einen nutzlosen Sieg in Neuenegg und lynchen auf dem chaotischen Rückzug in Altenlützen frustriert zwei ihrer Offiziere.

Napoleon bringt die Modernisierung. Mit der neuen Berner Kantonsverfassung entsteht 1834 die heutige Einwohnergemeinde. 60 Jahre später

wird Mühleberg an das neuste Techniksystem der Moderne angeschlossen, an die Eisenbahn. Die Linienführung gibt in den Weilern zu reden. Der Landwirt und Nationalrat Jakob Freiburghaus aus Spengelried will in der Nähe seines Hofs den Zug besteigen können. Er setzt durch, dass in Rosshäusern eine Station gebaut wird, und wird der erste Direktor der 1901 eröffneten Bern-Neuenburg-Bahn.

Vor 100 Jahren erreicht die nächste technische Innovation Mühleberg: die Elektrizität. Die BKW staut mit einem gewaltigen Damm die Aare zum Wohlensee auf. Tausende Arbeiter aus dem In- und Ausland errichten in den Krisenjahren während des Ersten Weltkriegs das Wehr und die Energiekathedrale aus Stahlbeton mit den Tur-

binen. Mit dem Staudamm hat sich Mühleberg das Energievirus eingefangen. 1972 nimmt das AKW an der Aare unterhalb des Wohlenseestaudamms seinen kommerziellen Betrieb auf. Dank den Liegenschaftssteuern für das AKW hat Mühleberg einen günstigen Steuerfuss. Mit den Einnahmen finanziert die Gemeinde in Allenlüften den Bau einer grosszügigen Schulanlage mit Aula und Sporthallen.

In den 1960er-Jahren wäre Mühleberg bei nahe an ein weiteres Techniksystem angeschlossen worden, das die ländliche Beschaulichkeit empfindlich gestört hätte. Das Flughafenprojekt bei Rosshäusern entwächst aber nie dem Planungsstadium. Eifrig ausgebaut wird dafür das Strassennetz. 1981 wird die Autobahn eröffnet. Ihr Viadukt überspannt die Saane ohne Höhenverlust. Lange vergangen ist die Zeit, als sich

die Fuhrwerke den legendären Gümmerenstutz hinaufquälen mussten.

Technologieschübe im ländlichen Raum

Wie hat das Nebeneinander von ländlicher Ruhe und technischem Fortschritt die Mühleberger geprägt? Dorfhistoriker Arthur Burkhalter kann sich nicht erinnern, dass es in der Gemeinde Einspruch gegen das AKW gab. Er erklärt sich die Duldsamkeit so: «Die Mühleberger sind vielleicht nicht so aufmüpfig, aber anpassungsfähig.» Sie hätten begriffen, dass die neuen Technologien, die in der Gemeinde Einzug hielten, auch Verdienst brachten.

«Weil das AKW 47 Jahre lang da war, haben wir uns daran gewöhnt», sagt Gemeindepräsident René Maire. Und weil es im Graben an der Aare unten versteckt sei, habe man auch nicht dau-

Auf der Holzbrücke über die Saane bei Gümmeren.



Bild: Stefan von Bergen

Mühlebergs Zukunftsperspektiven

svb. Was wird aus Mühleberg ohne Atomkraftwerk? «Wir haben jetzt sicher nicht eine Identitätskrise», sagt Gemeindepräsident René Maire. Aber eines ist für ihn klar: «Die fetten Jahre sind vorbei.» Mittelfristig wird Mühleberg seinen Steuerfuss erhöhen müssen, weil die Liegenschaftssteuern der BKW kleiner werden. Die Landgemeinde mit ihren rund 3000 Einwohnern hat auch kein Bevölkerungswachstum zu erwarten wie in den Boomjahren der Atomkraft. «Vielleicht wird Mühleberg wieder zu dem, was es vor dem AKW war: ländlich und dörflich», vermutet Maire. Womöglich errichtet die BKW an der Aare allerdings wieder eine Energieanlage. Selbst der Gemeindepräsident Maire konnte dem Energiekonzern aber zu solchen Plänen nichts entlocken.

ernd daran gedacht. «Man konnte fast nicht hier wohnen und gegen die Atomkraft sein», glaubt er. Maire verkörpert Mühlebergs zwei Seiten selbst: Er ist Käsermeister und hat als Politiker mit der Zukunft der Energiebranche zu tun. Maire hat erlebt, wie jeder Technologieschub zusätzliche Menschen in die Gemeinde gebracht hat.

Den stärksten Wandel bringen die Neuzuzüger aus der Energiebranche. In den 1970er-Jahren

entsteht die Siedlung Steinriesel für die AKW-Angestellten. Damals gilt für sie aus Notfallgründen eine Wohnsitzpflicht. Im Dorf Mühleberg nennt man die Siedlung «Atomdörfli». Für die Alteingesessenen ist es eine ungewohnte Welt im Aufbruch. Hier wohnen Städter, Techniker, Deutsche gar. «Die Bauern haben sich gewundert, dass die Gattinnen des AKW-Personals Kinderwagen herumschoben statt bei der Ernte zu helfen», erinnert sich Elektrotechniker Guido Flury (79), langjähriges Mitglied im AKW-Kader. Er erzählt, wie sich die Neuzuzüger beim Gemeinderat über das karge Angebot in den Dorfläden beschwert haben. Sie erlangen bald Gewicht im Dorf, es sind gute Steuerzahler. 1976 gründen sie die Vereinigung «Junges Mühleberg». Guido Flury wird 1992 als erster Zugezogener für die neue Partei in den Gemeinderat gewählt.

Heute, da das AKW abgestellt ist, gilt die Atomenergie nicht mehr als Kraft der Zukunft, sondern als Technik von gestern. Dennoch prägt die BKW Energie AG die Mühleberger weiterhin. «Sie sind mit der BKW aufgewachsen, das ist wie eine Zweckheirat», sagt Heidi Rasi. Die langjährige Wirtin des Mühleberger Dorfgasthofs Traube betreibt heute einen Partyservice. Als Wirtin habe sie von der BKW und auch dem Bahnunternehmen BLS gut gelebt. In der «Traube» buchten diese für Bankette sowie Geschäftssessen Säle oder Zimmer zum Übernachten.

Am Stammtisch in der «Traube» war und sei das AKW ein zentrales Thema, sagt Rasi. Sie muss es wissen, denn als Wirtin war sie eine Art Infozentrale der Gemeinde. «Das musst du Heidi fragen», lautete ein geflügeltes Wort. «Die Gespräche über das AKW pendelten zwischen Stolz und Ärger, aber der Stolz überwog», sagt Rasi. Dass das Werk abgestellt wurde, habe die Angestellten traurig gemacht. «Die Mühleberger sind geprägt von der Technik, sie sind pragmatisch und berechenbar», beschreibt sie die DNA der Einheimischen.



Stefan von Bergen, geboren 1960, ist Historiker und bei der «Berner Zeitung» Redaktor für Hintergrund und den Kanton Bern. Er lebt mit seiner Familie in der Stadt Bern. Für den Hinkenden Boten verfasst er auch jeweils die Jahreschronik.